

HI. Bischof Theophan der Klausner

Ratschläge für das geistliche Leben (I)

Neun Briefe über das Gebet an einen Walaamer Mönch

Die Gnade Gottes sei mit Ihnen, ehrenwertester Vater Ag-i! Was Sie über das Jesus-Gebet in dem von Ihnen erwähnten Büchlein finden, dem wüßte ich nichts hinzuzufügen. Dünkt Sie das zu wenig, so forschen Sie doch selbst weiter in jenem Buch, auf das in diesem verwiesen wird. Und was auch dann noch unklar erscheint, das sollten Sie bei den Ihnen von Gott gegebenen Vorgesetzten erfragen, beim Prior des Klosters, bei Ihrem Beichtvater, Ihrem Mentor und bei gleichgesinnten Brüdern.

Ich möchte nur unterstreichen, daß die Kraft nicht in den Worten des Gebetes liegt, sondern in der spirituellen Haltung, in der Ehrfurcht vor Gott, der Hingabebereitschaft, im ständigen Aufmerken und im Stehen der Gedanken vor Ihm.

Das Jesus-Gebet ist ja nur ein Hilfsmittel und nicht die Sache selbst. Mühen Sie sich, vor Gott und in Seiner Gegenwart zu leben, dann wird dies allein Sie zu gutem Ende führen. Alles hängt von der Gnade Gottes ab; ohne sie kann man - bei aller Mühe - geistlich gar nichts erreichen. Sobald aber die Gnade in das Herz einzieht, wird sich alles recht fügen. Wir haben doch einen Herrn und Heiland, Der will, daß alle Menschen gerettet werden; Er will gebeten sein und gibt reichlich.

In der „Tugendliebe“ haben Sie gelesen, wie sich einer zwei Jahre lang gemüht und schließlich erreicht hat, daß das Feuer in seinem Herzen zu brennen begann. Der Herr segne Sie! Ich kann Ihre Frage nicht entscheiden, das müssen die Ihnen von Gott geschenkten Vorgesetzten tun. Bleiben Sie in der Heiligung!

7. August 1884

Ich erbitte Ihre Gebete

B.Theophan

2.

Die Gnade Gottes sei mit Ihnen, ehrenwertester Vater Ag-i! Über den Zustand, in dem Sie sich die ganze Fastenzeit über befinden, kann man ja gar nicht anders als sich freuen. Der Herr segne Sie und behalte Ihnen

denselben. Nehmen Sie doch das demütige, das eigene Ich zurücknehmende Eingeständnis der eigenen Mängel, Übertretungen, Versäumnisse und das von Herzen kommende schmerzliche Seufzen an: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ Und die Gnade Gottes wird Sie zu beschützen und zu beschirmen nicht säumen. Amen.

Der Ihnen erteilte Auftrag muß wahrgenommen werden. Es ist der Feind, der Sie quält. Auch alle Ihre Ausflüchte sind sein Werk. Im Kloster zu sein, ohne einen Auftrag auszuführen, ist schändlich; und Ihnen ist der Auftrag gegeben worden, damit Sie diese Schmach nicht trifft, zumal er Ihnen besser von der Hand gehen dürfte als einem anderen.

Sie kommen ihm sitzend nach, mit dem Wort. Und was ist leichter, als ein Wort zu sprechen. Aber wieviel Gutes folgt daraus. Sie sagen: „Ich bin unfähig“. Darüber sollten nicht Sie, sondern der Vater Abt befinden. In der Tat, es ist nicht Ihre Sache, über Fähigkeit oder Unfähigkeit nachzudenken, sondern das Aufgetragene zu tun. Und es ohne Vorbehalte zu tun. Hatte denn Mark Vorbehalte, als der Abt ihn den großen Stein wegrücken hieß? So gebührt es auch Ihnen.

„Weder in meinem Sinn noch in meinem Leben finde ich das einem solchen Auftrag Entsprechende“, sagen Sie ... Wenn dergleichen bei Ihnen nicht zu finden wäre, hätte der Vater Abt Sie gewiß nicht angesprochen. Ist er denn ein Feind der Brüder, die er Ihnen aussucht ...

„Schüler sind ein Hindernis für das Gebet.“ - Ein gutes Werk kann kein Hindernis für das Gebet sein, denn gute Werke und das Gebet sind Geschwister und reichen einander die Hand . . . Auf Grund dieser Einflüsterungen können Sie ganz offensichtlich vermuten, daß der Feind Sie verwirren will.

„Starzentum ist heutzutage mühselig.“ - Wann aber war es frei von Mühsal? Es ist seinem Wesen nach mühselig. Aber die Hilfe von oben ist ihm ständig eigen.

„Und eine unmittelbare Eingebung“, - flechten Sie in Ihr ständiges Gebet die Bitte um Hilfe für Ihren Auftrag ein, und sie wird Ihnen zuteil .

„Starzentum ist wenig effektiv.“ - Das ist ungerecht! Kein Wort bleibt ohne Frucht. Nur daß sie sich nicht so-

gleich zeigt. Und wie urteilen Sie über die Früchte ?! Wenn man Sie geheißten hätte, alle zu Heiligen zu machen, wäre das eine andere Sache. So aber hat man Ihnen nur gesagt: „Es werden Brüder kommen, sage ihnen, was Gott dir eingeben wird.“

„Für sie bürgen“ - Wenn Sie nicht von dem sprechen werden, was nottut, werden Sie dafür haften. Sobald Sie aber mit Liebe über das Notwendige reden, haben Sie Ihren Teil getan und müssen nicht dafür bürgen.

„Sie kommen nicht um des Heils willen ins Kloster.“ - Sobald jemand ins Kloster kommt, heißt das, daß er eine geistliche Liebe hat. Nur ist sie anfangs noch wenig ausgeprägt. Ihnen obliegt es, sie an Kraft zunehmen und sich entfalten zu lassen. Also arbeiten Sie. Die Arbeit wird mit Gottes Hilfe alles überwinden. Denken Sie daran, wie brachliegende Felder fruchtbar gemacht werden.

Beten Sie für alle Ihnen Anbefohlenen unter Tränen, wobei Sie für einen jeden erbitten sollten, was er braucht . . . Sich selbst sollten Sie Einsicht erbitten. Danach aber sollten Sie stille sein, was auch immer gesagt worden ist oder gesagt werden wird, was auch immer daraus wird . . . Hat Sich Gott jemals Seinen Jüngern entzogen? Sein sind sie, und Sie können nicht wie Er für sie sorgen.

Bedenken Sie, daß Mißlingen zuweilen deswegen Trauer erzeugt, weil die Eitelkeit darunter leidet. Sie sollten sie fürchten. Lesen Sie Barsonophi und Johannes Klimakos sowie Kassian.

Ich schicke Ihnen den 2. Band der „Tugendliebe“.

Bleiben Sie in der Heiligung!

3. Mai 1885

Ihr Ihnen wohlgesonnener

B.Theophan

3.

Die Gnade Gottes sei mit Ihnen, ehrenwertester Vater Ag-i! Vater Michael war bei uns und hat mir Ihren Brief gebracht. Sie beschwerten sich, daß ich auf zwei Briefe nicht geantwortet habe.

Einen habe ich, und zwar ausführlich, beantwortet. Dann erhielt ich den zweiten, in dem Sie schreiben, daß ich Ihnen auf den ersten nicht geantwortet hätte. Daraus habe ich geschlossen, daß Sie den Brief nicht erhalten haben. Weil ich das Schreiben für uneffektiv halte, wenn Briefe nicht ankommen, habe ich erst auf den zweiten reagiert. Habe ich es falsch gemacht, bitte ich um Vergebung.

Es ist mir durchaus nicht unangenehm, mit Ihnen im Austausch zu stehen, denn ich hoffe, spirituelles Tun

von Ihnen zu erlernen. Sie haben eine kostbare Perle gefunden, dem Herrn sei Dank! Nun sollten Sie Acht auf sich haben und sie nicht versehentlich verkaufen oder gegen einen Klumpen Erde eintauschen. Beharren Sie in diesem Zustand, indem Sie vor dem Herrn niederfallen, dann wird Er in Ihnen diese große Gabe festmachen.

Ich wüßte nicht, was ich Ihnen noch sagen sollte. Wenn ich schreibe, dann nur um die Bitte anzufügen, daß Sie beten möchten, daß der gnädige Herr auch mir diese Perle verleihen möge; vor allem aber, daß Er mir den Geist der Buße gebe und mich darin stärke: Denn ohne dies wird uns keine Gabe zuteil und wächst keine Frucht.

Sie haben Ordnungen im Kloster erwähnt. Was haben wir, Sie und ich, mit diesen Ordnungen zu schaffen? Sie liegen nicht auf unserem Halse. Mag klagen, wem sie aufgetragen sind.

Bleiben Sie in der Heiligung!

23. Juli 1886

B.Theophan

4.

Die Gnade Gottes sei mit Ihnen, ehrenwertester Vater Ag-i! Ich habe Ihren letzten Brief erhalten und bin dankbar, daß Sie mir mein Schweigen in unserer Korrespondenz nicht nachtragen.

Sie fragen immer wieder und wollen etwas über Spirituelles hören; aber ich bin ja auf diesem Gebiet selbst nicht vollkommen. Daher finde ich, Schweigen ist besser als Reden, das von der Sache nichts versteht. Es wäre doch arg, wenn mich z. B. einer fragt: „Wo geht der Weg nach Walaam?“ Und ich würde ihm einen weisen, auf dem er unwissend in die Irre ginge. Im geistlichen Leben sind falsche Weisungen noch verhängnisvoller.

Ein Leben im Gedanken an Gott, eingedenk des Todes; ein gebeugter Geist und der schmerzliche Hilferuf: „O Herr, errette mich! O Herr, laß wohlgelingen!“ - dies ist der rechte Weg! Dies ist nicht mein Wort, sondern das aller Starzen, welche die Sache direkt im Auge haben. Wer so läuft, braucht nichts zu fürchten!

Ich schicke Ihnen, für Vater Alexander, der jetzt im S'chima lebt, und Vater Agathangel das Büchlein „Die unsichtbare Rüstung“. Ich wünschte, daß Sie darin alles finden, was Sie brauchen.

Ich erbitte Ihre heiligen Gebete! Es segne der Herr uns alle!

Mit der Zusicherung meiner Fürbitte

2. Oktober 1886

B.Theophan